

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.  
Inserionspreis:  
die dreispaltige Zeile ober  
berem Raum 10 S.

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag,  
Abonnementpreis:  
vierteljährl. 86 S., durch die  
Post bezogen im Oberamts-  
bezirk viertelj. 1 M. 15 S.

№ 125.

Donnerstag den 25. Oktober

1883.

## Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die unter dem Vieh des Bauern Heinrich Nachtrieb in Reklinsberg ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.  
Den 24. Oktober 1883.  
R. Oberamt.  
Baun.

### Revier Lorch. Stammholz-Verkauf.

Dienstag den 30. Oktober  
von Mittags 12 Uhr an  
in der Harmonie in Lorch



Scheidholz aus der I., II. und III. Waldhut: 3 Eichen mit 2 Fm., 1 Buche 0,8 Fm., 1 Ahorn 0,3 Fm., 1 Erle 0,5 Fm.; Nadelholz Langholz: 101 Fm. I. Cl., 121 II. Cl., 120 III. Cl., 78 IV. Cl., 8 V. Cl.; Sägholz: 86 Fm. I. Cl., 84 II. Cl., 36 III. Cl.

### Revier Geradstetten. Eichen-Stammholz-Verkauf.

Montag den 29. I. Okt.



aus Staatswald Erlach, hof bei Breuningsweiler 12 Stück mit 12 Fm. Zusammenkunft um 11 Uhr Vormittags im Schlag.  
R. Revieramt.

### Revier Hohengehren. Laubstreu-Verkauf.

Das Laub auf Wegen etc. in sämtlichen Staatswaldungen wird am  
Dienstag den 30. Oktober  
Vormittags auf dem Goldboden verkauft.  
Zusammenkunft zum Vorgehen um 7 Uhr beim grünen Gärtle, beim Gänswasser im Lehenbach und den Formwächterhäusern in Schlichten, Thomashardt und Parthaus.

Revier Hohengehren.  
Das Umbrechen und Herrichten einer 40 a großen

### Saatschule

im Staatswald Hülle (Wang) wird am  
Dienstag den 30. Oktober  
Vormittags 11 1/2 Uhr  
an Ort und Stelle im Ahrteich vergeben.

Am Freitag der 26. Oktober  
Vormittags 11 Uhr  
wird auf dem Rathhaus die Verpachtung  
der Spitalbrennerei  
vorgesehen werden, wozu man die Liebhaber hiemit einladet.

Hospitalpflege.  
Knapp.

Am Freitag den 26. Oktbr.  
Abends 4 Uhr  
wird an der Staatsstraße gegen Haubersbronn und am Wöhrweg Grabenerde verkauft. Zusammenkunft am Wöhrweg.  
Feldwegmeister König.



Veteranen-Verein  
Versammlung  
nächsten Sonntag  
Mittags 2 Uhr im  
Gasthaus  
zum Möhle.  
Zahlreiches  
Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

### A.-V. Harmonie.

Freitag Abend 8 Uhr Singstunde.  
Präzises und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.  
Der Vorstand.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während der Krankheit unseres lieben Sohnes und Bruders  
Ferdinand Binder,  
sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte sagen ihren herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### Das warme Bad

ist jeden Freitag bei günstiger Witterung und auf Bestellung zur Benutzung geöffnet.  
J. F. Veil Wtw.  
z. Br.

### Eine größere Partie Bettzeugen

von sehr guter Qualität empfiehlt äußerst billig  
U. F. Widmann.

Bestellungen auf guten Pfälzer Wein nimmt bis nächsten Samstag pro Cimer 120 M. entgegen  
Bäder Straub  
und Bäder Feig.

### Die beliebten, warme, echte Sächsische Tuschshube

sind wieder eingetroffen und in allen Größen zu haben bei  
C. F. Ebig.

### Veilchen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Packet (3 St.) 40 S.  
Carl Fischer.

Den Ertrag von 1/2 Mrg. Weiden, für Weingärtner und Korbmacher gleich geeignet, verkauft in kleineren Stücken am  
Samstag den 27. Oktober  
Mittags um 4 Uhr

im Hopfengarten.  
Th. Kettner.

Ungefähr 3 1/2 Vrtl. Ader  
in der obern Straße (mit zwei Einfahrten) hat im Auftrag zu verkaufen  
Friedrich Schäfer.

Zahnschmerzen  
werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel  
Indischer Extract!  
Necht bei Carl Veil in Schorndorf.

Zwei neue Ruhwagen  
hat zu verkaufen  
Schmied Geim.

Rohrbronn.  
400 Mark Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit bis nächst Martini auszuliehen  
Eberhard Rumpf.

Krankentassen, welche bis dahin keine eingeschriebenen Hilfskassen geworden sind, für den Handwerker- u. Arbeiterstand wertlos, weil von diesem Tage ab jeder beschäftigte Handwerker u. Arbeiter, einerlei ob alt oder jung, gesund oder krank, in eine von den Behörden nach verschiedenen Formen anzuordnende Zwangskasse eintreten muß, sofern er nicht einer eingeschriebenen Hilfskasse als Mitglied angehört. Es dürfte aber jedem moralisch gesinnten Handwerker und Arbeiter zur besonderen Ehre gereichen, nicht erst die Zwangsbestimmungen eines Gesetzes abzuwarten, sondern vorher schon einer eingeschriebenen Hilfskasse beizutreten, bezw. bestehende Krankentassen in eingeschriebene Hilfskassen umzuwandeln oder neue Hilfskassen zu gründen. Die empfehlenswerthe Form, welche den eingeschriebenen Hilfskassen zu geben wäre, ist die Form der allgemeinen freien Ortskrankentassen, mit der Beitrittsberechtigung ohne Unterschied des Berufs, weil dabei die Mitgliedschaft ein weit größeres Interesse für den Zweck der Sache an den Tag legt, als dieses bei dem Filialsystem der großen Centralkasse der Fall ist, welche ihren Sitz mit der Hauptkasse im fernem Norden Deutschlands haben. Auch läßt sich bei den Ortskrankentassen die Mitgliedschaft nicht leicht zu ändern, dem Krankenunterstützungswesen vollkommen fremden Zwecken verleiten und benützen, was die Behörden schon zur Schließung von eingeschriebenen Hilfskassen veranlaßt hat. Die den Ortskrankentassen mangelnde Freizügigkeit der Mitglieder läßt sich durch einen Verband derselben leicht herstellen, wie ein solcher in einer am 19. Aug. d. J. in Stuttgart stattgefundenen Versammlung von verschiedenen Ortskrankentassen Württembergs vorgeschlagen und gutgeheißen wurde. In dieser Versammlung wurde den Anwesenden von der Vorstandschafft der allgem. Kranken- und Sterbefasse „Suevia“ unentgeltlich die Anleitung zur Erlangung der Rechte einer eingeschriebenen Hilfskasse gegeben und ein praktisches Musterstatut verlesen. Es können sich daher Vereine, die die Krankenunterstützung betreiben und die Rechte einer eingeschriebenen Hilfskasse erwerben wollen, oder Personen, die die Errichtung einer neuen eingeschriebenen Hilfskasse beabsichtigen, bei der Vorstandschafft der „Suevia“, die schon seit dem 2. November 1877 als eingeschriebene Hilfskasse zugelassen ist, die nöthigen Rathschläge geben lassen. Man wolle sich zu diesem Zweck an die Adresse J. Frank Tübingerstr. 10 in Stuttgart wenden.

### Vortritte der Lebensversicherung in Deutschland.

Aus einer kürzlich im „Bremer Handelsblatt“ veröffentlichten eingehenden statistischen Arbeit entnehmen wir, daß den gegenwärtig bestehenden 48 deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen 35 in deutschen Reich, 11 in Deutsch-Oesterreich und 2 in der deutschen Schweiz ihren Sitz haben, im Jahre 1882 wieder 101045 Personen neu beigetreten sind und damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 340,287,238 M. begründet haben. Im Ganzen waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den gedachten 48 Anstalten 858,742 Personen mit zusammen 2913,056,207 M. auf den Todesfall versichert, wovon auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 415,458,000 M., auf die „Germania“ in Stettin 241,455,052 M., auf die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank 187,203,491 M., auf die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft 181,011,150 M., auf die „Concordia“ in Köln 149,397,708 M., auf die Karlsruher Allgemeine Versorgungsanstalt 126,905,128 M., auf die Lübecker Gesellschaft 119,884,059 M., auf die Generali in Triest 117,880,427 M., auf die Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft 100,590,924 M. entfielen. Bei den eben genannten 9 größten deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen jede mehr als 100 Millionen Mark Versicherungsbestand hat, war somit zusammen mehr als die Hälfte des gesammten Bestandes versichert.

Nach Abzug der Sterbefälle und sonstigen Abgänge ergab sich bei den sämtlichen 48 Anstalten im vorigen Jahre eine reine Zunahme des Versicherungsbestandes um 156,404,360 M. Den stärksten Antheil an diesem Zuwachs hatte die Gothaer Lebensversicherungsbank mit 20,893,700 M. Reinzuwachs. Für geforderte Versicherte wurden im Laufe des vorigen Jahres 42,340,507 M. anfällig und zur Auszahlung gebracht. Gewiß sind viele Tausende von Witwen und Waisen dadurch vor Noth bewahrt worden und segnen das Andenken derer, welche noch über den Tod hinaus für sie gesorgt haben.

Von den deutschen Kaisermandern berichtet die „N. Zürcher Ztg.“, einige Epikoden, um zu zeigen wie tief die Disciplin und die Geistesgegenwart bei den deutschen Truppen in Fleisch und Blut übergegangen ist. Einer dieser kleinen Vorfälle sei hier jener Zeitung nachzählt. Am 24. September ritt der türkische General Mouthar Pascha eine Traktierer Suite von

hohem Werthe, die persönliches Eigenthum des Premier-Lieutenants Winsloe vom zweiten hessischen Fußaren-Regiment Nr. 14 war. Beim Passiren einer Brücke brach eine Planke ein und das Pferd fiel seitwärts auf das Brückengeländer, seinen Reiter mit einem Weine unter sich festklemmend. Nur die Barriere verhinderte, daß Mann und Pferd in das ungefähr fünf Meter tiefe Steinbett hinunterstürzten. Das Ketten des Pferdes war nur mit wirklicher Gefahr für den Reiter möglich. Rasch entschlossen befahl der anwesende Premier-Lieutenant Winsloe einigen Pionieren, die Barriere niederzuschlagen und das Pferd über die Brücke hinunterzuwerfen, um im gleichen Momente den General in Sicherheit zu bringen. Das Wagstück gelang für den Reiter, aber das Pferd verletzte sich dermaßen, daß es in das Thierhospital gebracht werden mußte.

### Vielcs umsonst!

Zwei Brüder, Rheinpfalz, Geehrter Herr! Ihre selbstgefertigten Billen benötige ich schon längere Zeit und bedarf dieselben nicht mehr oft, gegenwärtig reicht alle paar Tage 1 Stück um den Stuhlengang zu regeln. Ich litt schon seit längerem Jahren an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit und arger Verstopfung, ich wandte viele Mittel an, welche zwar momentan halfen, aber stets mit Unannehmlichkeiten verbunden waren, während ihre Billen die günstigste Wirkung haben und ich seit dem Gebrauch Ihrer Billen recht wohl dabei befinde, wofür ich Ihnen vielen Dank schuldig bin. Ich besitze zwar noch auf lange Zeit Billen, bitte aber weil die Gelegenheit gerade geboten, 3 Schachteln à 1 M. per Posteingahlung an mich gelangen zu lassen. Hochachtungsvoll Rud. Couturier, Zugführer.

Die ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind in den bekannten Apotheken erhältlich und müssen als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt's tragen.

„Hebel's Rheinländischer Hausfreund“ für 1884 in Begleitung des „Deutschen Landeskalender“ (beide Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim), sind soeben erschienen. „Hebel's Rheinländischer Hausfreund“ enthält bei einem Preise von nur 30 S. auf 108 Quartseiten einen ganz außerordentlich reichen Inhalt mit 76 guten Originalbildern. Treffliche Erzählungen ernsten Inhalts wechseln ab mit Humoresken und komischen Gebichten in Pfälzer Mundart von Barak, dem Verfasser des bekannten „Drumbeber von Wallstadt.“ „Hebel's Rheinländischer Hausfreund“ ist in allen Theilen des deutschen Reiches, der Schweiz, Oesterreich bis hinüber nach Nordamerika in einer halben Million Familien zum alljährlich willkommenen Hausfreund geworden. Der neue Jahrgang dieses gediegenen Kalenders wird sich verdientermaßen weitere Freunde erwerben und sei hiermit aufs Allerbeste empfohlen. — Der „Deutsche Landeskalender“ bietet gleichfalls einen mannigfaltigen Unterhaltungsschiff auf 70 Quartseiten mit vielen Bildern, zum Preise von 20 S. Auch dieser Kalender kann bestens empfohlen werden!

### Weinpreisgezel.

† Unterschlachtbad mit Lindenthal u. Michelau.  
Lese beendet, Qualität gut, Gewicht 66—74°. Bis jetzt kein fester Kauf, einiges verstellt. Vorrath noch ca. 300 hl. Käufer erwünscht.

Raltenwecken, 19. Okt. Schöne rothe Qualität noch Vorrath 300 hl. Preis 105 bis 125 M. pr. 3 hl.

Wentelsbad, 17. Okt. Verkauf lebhaft. Mehrere Käufe zu 110 und 115 M. pr. 3 hl. Auch verschiedenes auf Schläge. Vorrath noch bedeutend.

Lauffen a. N., 19. Okt. Weine in den letzten Tagen zu steigenden Preisen verkauft. Für bessere Weine wurden pr. 3 hl 150, 155 und 170 M., aus dem Keller abgegeben, bezahlt.

Bornigheim, 19. Okt. Die Lese wird morgen beendet. Obgleich der Verkauf bis jetzt flott gieng, ist doch noch vieles feil. Wer kaufen will, möge sich beeilen. Qualität recht gut.

Selkenberg, 19. Okt. Lese noch in vollem Gang. Käufe zu 37 M. per 1 hl, Vorrath noch 80 hl. Käufer erwünscht.

Waihingen a. E., 18. Okt. Die Weinlese ist bis jetzt von der Bitterung sehr beugnet. Die Qualität ist über Erwarten gut. Preise von 130 bis 150 M. pr. 3 hl. Heute wurde hier ein Weinkauf bis zu 160 M. pr. 3 hl abgeschlossen.

Rohrwaag, 19. Okt. Weinlese beendet. Käufe zu 47 M. pr. hl abgeschlossen. Käufer erwünscht.



# Photographie.

Dem verehrten Publikum von **Grumbach** und Umgegend zur Nachricht, daß ich am nächsten **Sonntag** in **Grumbach** bei Herrn Buchbinder **Deuschle** photographische Aufnahmen vornehme. Für gute, treffliche Bilder wird garantiert. Anmeldungen sind bei Herrn Deuschle zu machen.

Achtungsvoll  
**Seb. Huss, Phot. von Schorndorf.**

## Rechtsanwalt Auer von Gmünd

ist jeden **Samstag** Nachmittag von 3 Uhr an bei Herrn **Väcker Straub** in **Schorndorf**, vis-à-vis dem **R. Forstamt**, zu sprechen.

Anfragen nimmt entgegen **Hrn. Oberamtspfleger a. D. Fuchs** in **Schorndorf**.

Bis Martini 1883 werden  
**5000—6000 Mark**  
in einem oder mehreren Posten verzinslich angeleihen.

Nähere Auskunft erteilt  
die Redaktion.

Eine größere Partie **Augerfen** wird zu **kaufen** gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

### Ein tüchtiger Knecht

zu Haus- und Gartenarbeit wird gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Eine gute gebrauchte **Sowe-Mähmaschine**, für Sattler, Schuhmacher oder Schneider, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Ein **Pferdesteppich** wurde gefunden. Der Eigentümer kann denselben abholen bei **Erh. Schneider**.

**800,000 M.**  
sind gegen I. Hypothek zu **4 1/2—5% auszuleihen**.

**Vieler kauft billig.** Inform.-Scheine an **L. Wind**, verl. Friedrichstr. 7, 10 **Stuttgart**.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

### Dienstboten-Ordnung

für den  
**Oberamtsbezirk Schorndorf.**  
Preis 10 Pfennig.  
**C. Mayer'sche Buchdruckerei.**

## Tages-Begebenheiten.

**Hauersbrunn.** Wein Alles verkauft zu 90 M. pr. 3 hl.  
**Stuttgart, 21. Okt.** Am letzten Mittwoch wurde bei Ludwigsburg ein Pistolenduell zwischen einem württembergischen Offizier und einem österreichischen Kavallerie, Grafen B., ausgetragen. Nur ein einmaliger Kugelwechsel fand statt. Beide Gegner blieben unverwundet. Den Anlaß zum Duell soll die Frau des Offiziers, eine Gräfin B., gegeben haben. — Wie in Berlin und Wien, wollen sich auch hier Vereinigungen zusammenschließen, um Ermittlungen über die Ursachen der Abnahme des Fremdenverkehrs anzustellen und Schritte zu thun, die Hebung des Fremdenverkehrs zu pflegen.

**Stuttgart, 21. Okt.** Die Pläne für die Erweiterungsbauten des Cannstatter Bahnhofes sollen jetzt festgestellt sein. Danach wird die Metzger-Wirtschaft ganz verschwinden, und auch das Hotel zu den vier Jahreszeiten (früher Hotel Bellevue) wird von der Bahnverwaltung, wenn auch erst später, erworben werden, da es zum Sitz des Zollamts und anderer Behörden bestimmt sei. Dem Gemeinderath von Cannstatt soll das neue Projekt zur gutachtlichen Aeußerung bereits mitgeteilt worden sein. Ein anderer Plan, der hinter den eben dargelegten zurückgestellt worden ist, geht auf die Erweiterung des Bahnhofes nach der anderen Seite hin, wodurch die Regelen'sche Villa beseitigt würde. Mit dem Bau soll im kommenden Frühjahr begonnen werden.

**Schnaitheim, 20. Okt.** Heute Abend kam mit dem halb 8 Uhr-Zug von Stuttgart eine Frau sammt dreijährigem Kinde an, um ihren am Kirchenbau in Heidenheim beschäftigten Mann zu besuchen. Während der Zug hielt und die Frau über das Geleise schreiten wollte, brauste der Ulmer Schnellzug heran und erfasste sie; das Kind konnte gerettet werden, die Frau aber kam unter die Räder, verlor ein Bein und einen Arm und starb einige Stunden darauf an Verblutung.

**Dopffingen, 21. Okt.** Vergangene Nacht wurde auf dem hiesigen Bahnhof in das Postgebäude eingebrochen. Die Diebe sprengten die Thüre ein, zündeten ein Licht an und versuchten die Kasse zu erbrechen. Da ihnen dies aber nicht gelang, wollten sie die Kasse sammt Inhalt mitnehmen und versuchten, dieselbe mit einer Saue von ihrem Standpunkt zu entfernen. Auch dieses

Vemühen war vergeblich. Es scheint, daß die Diebe in ihrem ferneren Treiben durch irgend ein Geräusch gestört wurden, denn sie verließen die Stätte, ohne etwas anderes zu berühren oder mitzunehmen, wozu ihnen im Postzimmer reichliche Gelegenheit geboten gewesen wäre.

**Wangen, 21. Okt.** Heute früh schlug der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude der auch in weiteren Kreisen als Besizerin des Babes Nierach bekannten Frau Weber. Sofort stand das ganze Haus an allen Ecken in Flammen und war eine Stunde später ein Trümmerhaufen. Die Bewohner retteten nichts als das bloße Leben. Bei dem starken Wind waren die Nachbarhäuser in großer Gefahr. Letztere blieben aber durch die Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr und den strömenden Regen vom Feuer verschont. 14 Stüde schönes Vieh, 2 Pferde und etliche Schweine waren, als man sie retten wollte, schon todt. Die Besizerin ist versichert. Leider haben auch die nichtversicherten Dienstboten den Verlust ihrer ganzen Habe und einiger Ersparnisse zu beklagen.

**Friedrichshafen, 21. Okt.** Der heute früh mit aller Kraft über den See brausende Sturm hat leider auch ein Menschenleben gekostet. In der Nacht vom Samstag auf Montag um Mitternacht verließ Schiffmeister Schmidt in Bekleidung seiner beiden Brüder den Rorschacher Hafen, um sein mit Steinplatten geladenes Segelschiff nach Konstanz zu führen. Doch der Föhn hatte den See zu sehr erregt, so daß die Wellen das Schiff ins Schwanken brachten, die Steinplatten kamen aus dem Gleichgewicht, und um halb 2 Uhr warf ein Föhnstoß das Schiff um. Schiffmeister Sch. rief seinen Brüdern zu, sich der Dielen zu bemächtigen, leider gelang ihm selbst die Rettung nicht, er ertrank. Seine Brüder konnten sich auf das mit dem Kiel nach oben treibende Schiff schwingen, und mußten bei dem heftigen Sturm in dieser schrecklichen Lage mitten im See bleiben, bis ein Schiffmann von Horn mit dem Fernrohr dies bemerkte und ihnen mit einer Gondel zu Hilfe kam. (Seebl.)

**Karlruhe, 19. Oktober.** Gestern ereignete sich auf der Bahn zwischen Ofenburg und Ortenberg dadurch ein Eisenbahnunfall, daß durch den Sturm ein Waggon auf letzterem Bahnhof in Bewegung gesetzt wurde und dem Zuge entgegenrollte. Die

Schorndorf.  
200 Bund Stroh hat zu verkaufen  
**Niethammer.**

### Fruchtpreise.

Winnenden den 18. Oktober 1883.

	Centner	höchster			mittler			nieder		
		M	S	M	M	S	M	S	M	
Dinkel		7	53	7	17	6	13			
Haber		7	11	6	94	6	76			
Weizen	Simri	4	80	4	60					
Gerste		2	50							
Hoggen		3	60							
Ackerbohnen		3	5							
Weißkorn		2	50	2	30	2	20			
Wicken										
Erbsen										
Linsen										

### Frankfurter Kursbericht

vom 20. Oktober 1883.

Staatspapiere.		in Prozent.	
Deutsche Reichs-Anl.	M 102 1/4	P	
Bayern 4 Obligationen	M 100 3/8	P	
" 4 "	M 102 1/8	bz	
" 3 1/2 "	M 96 1/4	P	
Württ. 4 1/2 Oblig. v. 1876	M 102 1/4	P	
" 4 1/2 " v. 1878/79	M 105 1/8	P	
" 4 " "	M 100 1/2	P	
" 3 1/2 " "	M 102 1/8	P	
Baden 4 Oblig.	M 100 3/8	bz	
" 4 " "	M 101 1/8	bz	
" 3 1/2 " v. 1842	M 101 1/8	bz	
Gr. Hess. 4 Oblig.	M 101 1/8	bz	
Pfandbriefe.		in Prozent.	
4 1/2 Württ. Rentenanst.	M 100 3/8	bz	
4 1/2 " Hypothekenk.	M 100 3/8	bz	
Gold-Sorten.			
20-Frankenstücke	M 16	16/20	
Engl. Sovereigns	M 20	31/36	
Russ. Imperiales	M 16	71/76	
Dukaten al maroo	M 9	70/6	
Dollars in Gold	M 4	18/22	

Maschine desselben wurde stark beschädigt, so daß ein etwa dreistündiger Aufenthalt zur Fortsetzung der Fahrt nötig wurde. Auch soll ein Wagenwärter verlegt sein. Der Zug konnte des furchtbaren Sturmes wegen selbst nicht volle Fahrgeschwindigkeit entwickeln, so daß der Unfall obigen relativ günstigen Verlauf nahm.

**Bremen, 20. Okt.** Vorgestern Morgen erblickte man zwei kleine Fahrzeuge mit Nothflaggen. Es sürmte stark mit schweren Hagelböen und Gewitterschlägen. Während es dem einen Fahrzeuge gelang in die Nähe von Cuxhaven und in Sicherheit zu kommen, wurde das andere zu Norden von Kratzand getrieben, jedoch in beängstigter Lage von unserem Rettungsboote erreicht, welches die aus zwei Personen bestehende Besatzung rettete. Inzwischen waren auch die Schleppdampfer „Kronprinz“ und „Stromboli“ zur Hilfeleistung ausgegangen, welche jedoch in der Nähe des obigen Fahrzeuges so kollidierten, daß der „Stromboli“ nach ungefähr 10 Minuten sank und nur der Kapitän von dem „Kronprinz“ gerettet werden konnte. Trozdem der unter Dampf gestrichelte Staatsdampfer sofort auslief und sich ca. eine Stunde zwischen den treibenden Trümmern aufhielt, wurde keiner der Unglücklichen entbedt. Fünf Personen hatte das Meer verschlungen.

Es ist in hohem Grade erfreulich, welche segensreichen Erfolge im äußerlichen das Lutherjubiläum für die Evangelischen in Deutschland jetzt schon gebracht hat. So haben z. B. in Bochum die Repräsentanten der ev. Gemeinde außer den Kosten für die Lutherfeier mit 3000 M für die Erbauung eines Lutherhauses (das als Herberge zur Heimath, Kleinkinderschule, Sitzungsalokal der Kirchengemeinschaft, ev. Frauenverein, Predigerfammlungen dienen soll) 7500 M freiwillig. Wir hoffen und wünschen, daß auch der innere Erfolg, neue Durchdringung unfres deutschen Volkes von der ev. Heilswahrheit und neue Hingabe an das göttliche Wort nicht geringer sein werden.

**Trief, 22. Okt.** Heute früh 3 Uhr 55 Min. wurde hier ein leichtes, wellenförmiges Erdbeben verspürt.

**Zembsvar, 22. Okt.** Fräulein Jiona von Schloßberger, Tochter eines Pesther Großhändlers, ließ sich im Sommer in Eger mit dem Pesther Advokaten Dr. Julius Rosenberg nach jüdischem Ritus trauen und gieng einige Wochen später auf Wunsch ihrer Eltern in Wiesbaden mit dem Grafen Stefan Bathyanji eine neue Ehe ein. Heute fand in der Nähe von hier ein Duell zwischen Bathyanji und Rosenberg statt, wobei Graf Bathyanji erschossen wurde.

**Paris, 14. Okt.** Dichter Herbstnebel bedeckte gestern Abend Paris, besonders die längs der Seine gelegenen Quartiere waren in so nebelige Atmosphäre eingehüllt, daß eine Reihe von halb komischen, halb bedauerlichen Vorfällen zu verzeichnen sind. Am Rondel des Champs Elysees geriethen verschiedene Droschken in die Bassins, Fußgänger verlegten sich das Gesicht, gegen die Bäume in den Alleen laufend. Am schlimmsten erging es aber den Tramways und Omnibus, die unter dem beständigen Plagen und Pfeifen der Kondukteure nur langsam im Schritt sich fortbewegen konnten. Die nöthigen polizeilichen Vorkehrungen waren nicht getroffen und fehlten die von dem Reglement vorgeschriebenen Beschränkungen auf den öffentlichen Plätzen. Nur auf dem Place Carroussel und an den Brückenköpfen wurden nach 11 Uhr Abends einige Faedeln aufgestellt.

**Paris, 20. Okt.** Ueber die finanzielle Lage Frankreichs wird geschrieben: Alle praktisch denkenden Leute, namentlich die Kaufleute und Industriellen kommen allmählich zu der Ansicht der Aheber von Rouen und Havre, welche finden, daß die republikanischen Minister, Abgeordneten und Journalisten ihre Zeit mit politischen Wortzänkereien vergeuden, anstatt sich um sachliche Fragen und um das Budget zu kümmern. Und dieses unglückselige Budget für 1884, so wie es von den Ministern vorgelegt war, hat es nöthig, daß man sich darum kümmert, denn es ist um 300 Millionen zu schwer. Nun stellen aber 300 Millionen ungefähr die Zinsen von den nach dem Kriege als Anleihe aufgenommenen sieben Milliarden dar. Wenn daher die republikanische Partei unser ganzes Finanznuzen auf Conto des Krieges 1870/71 schreiben will, so täuscht sie die öffentliche Meinung. Die Republik hat allerdings die Civilliste Napoleon III. abgeschrieben, dafür aber eine so erdrückende Menge von gut bezahlten Nichtsthuern-Mentern für ihre Kreaturen geschaffen, daß die für letztere aufgewendete Summe doppelt so groß ist, als die ehemalige Civilliste des abgesetzten Kaiserreichs. Kurz, die Republik welche eigentlich eine wohlfeile preiswürdige Regierung sein sollte kostet die französischen Steuerzahler bei weitem mehr als das Kaiserreich, welches doch vornehmlich in dem Ruhe stand, den Staatsfiedel zu plündern. Zahlen mögen reden. Seit dem Jahr

1878 sind die ordentlichen Ausgaben jährlich um 77 Millionen gewachsen, und unbestritten kann man sagen, daß keine einzige europäische Monarchie ihre Ausgaben in gleichem Verhältniß hat wachsen sehen.

**Frankreich.** In Sachen des deutsch-nationalen Kampfes gegen die Allmacht der Pariser Mode hat nunmehr die Pariser „Presse“ dem Fuß in einer Weise den Boden vollends hineingeschlagen, der für die Vorkämpfer auf deutscher Seite durchaus nichts mehr zu wünschen übrig läßt. In dem fraglichen Artikel heißt es:

„Jeder weiß, daß ein Preuze nicht eben das Muster von Eleganz ist; das ihm in seiner Schwerfälligkeit jenes undefinirbare Etwas mangelt, das dem Pariser so überreichlich zu Gebot steht. Was aber wird erst aus ihm werden, wenn ihm weder Duffauton noch La Belle-Jardiniere mehr behilflich ist, die Mafsenhaftigkeit seines Knochenbaues, die Ungeschlachtheit seiner Gestalt, die Länge seiner Füße zu verdecken!

Was die überheimische Frau betrifft, so ist es ganz und gar um sie geschehen, wenn sie aus Nationalstolz beschließt, sich nicht mehr in Paris kleiden zu lassen. Thut es wohl irgend Jemand unseren Rättherinnen und Schneiderinnen in Erzielung einer schlanken Taille, einer schwellenden Brüste, einer fein geformten Wade, eines lebensvollen Gesichtsausdruckes gleich? Und wäre die preußische Industrie wirklich im Stande, den Egegetten so anbetungswürdige Rippchen zu liefern, wie sie die Industrie der Hauptstadt herstellt? Nein, nicht wahr? Und ich möchte fast glauben, daß trotz der strengsten Vermahnungen, der durchgreifendsten Abwehrmaßregeln Mesdames die Sauerkrautesserinnen weder Hrn. Worth noch Boucicaut untreu werden.

Möge man das republikanische, radikale, Könige auspeisende Paris immerhin isoliren, die Nachbarn sind gewiß im Stande, den ringsherumgezogenen diplomatischen Skordon undurchbrochen zu lassen — aber man verbiete ihnen die Thüre der Pariser Geschäftslokale, und das Ewig-Weibliche wird sich in Masse erheben, laut zu schreien anfangen und sich den Teufel um die Interessen seines vaterländischen Handels kümmern.

Ich weiß wohl, daß die deutsche Aristokratie zuerst auf den Mahnruf eingegangen ist und sich verpflichtet hat, ihre Befehle auf ihrem Ufer des Rheins zu machen. Ja, aber das müssen die bürren, vermittelten Alten sein, oder die hypocondrischen Gretchen, welche mit ihrer Einwilligung so bereitwillig waren; die jungen Mädchen, die hübschen Frauen müssen sich vor Wuth die Finger zerfleischen, vor Verdruss ihre Kleider zerreißten.

Welche Mode übrigens könnte man dahinten aufpflanzen? Augenscheinlich nur eine militärische Mode. Raum die Grenze überschritten, so ist auch Jedermann Soldat; die Beamten hantieren mit der Feder, die Arbeiter mit dem Werkzeug wie mit dem Zündnadelgewehr; ihre Kopfbedeckungen haben alle etwas helmartiges und ihre Anzüge erinnern an Uniformen. Da nun die Mode gewissermaßen den Ausdruck des nationalen Charakters bildet, so werden sich die preußischen Damen gewissermaßen als Marketenberinnen kostümiren, aber sicherlich nicht wie die in der Opéra comique!

Die Mütter, wenn sie durchaus Spartanerinnen sein wollen, werden anfangs vielleicht auf das Tragen von Korsets, dann aber von jeder Art Kleidung überhaupt — man verstehe mich recht — verzichten und sich in weite Tunikas hüllen, in denen ihre Schönheit und ihr Formenreichtum lebendig begraben werden. Man sage mir nicht, daß sie uns unsere Modelle, unseren Schnitt stehlen werden; beim Ueberschreiten des großen Stromes würden die Muster auslöschen und man würde dahinter nur lächerliche Karrikaturen, gräßliche Abklatsche unserer Grévins erblicken.

Sie wie alle Anderen brauchen Paris, und wenn sie sich ohne Paris kleiden, so werden sie höchst absehnlich aussehen und ihre Frauen werden noch häßlicher sein.“

Nach solchen Leistungen der Pariser „Presse“, die darin eine würdige Vertreterin der französischen Presse überhaupt ist, erscheint es als Ehrensache nicht bloß der deutschen Frauen, sondern auch des deutschen Handels in Modewaaren, mit den Pariser Modeartikeln ein für allemal zu brechen. Daß damit schon ein Anfang gemacht ist, haben wir mit Vergnügen in Nr. 241 der „D. R.-P.“ in Betreff des größten Magdeburger Seinenengeschäfts konstatirt. Hoffentlich bleibt nichts bei dieser einen Schwalbe. Möge die deutsche Presse diese Sache im Auge halten! (D. R.-P.)

Für die Situation in Frankreich ist eine Weite bezeichnend, die eine hervorragende politische Persönlichkeit (50,000 gegen 1000 Frs.) gemacht haben soll, dahin gehend, daß der Graf von Paris, ehe 8 Monate vergangen sind, den Thron von Frankreich bestiegen haben werde.



Die französischen Radikalen haben die Rede Ferrys mit einem Manifest beantwortet, in welchem die Republik und das Vaterland in Gefahr erklärt und die „aufrichtigen Demokraten“ zum Kampf gegen das „Regime aller Schmach, die Regierung der Niedrigkeit und sozialen Ausbeutung, den Orleansismus, um es beim wahren Namen zu nennen“, der jetzt wieder bereit wäre, sich auf Frankreich zu stützen, aufgefordert werden.

Das „Journal des Débats“ rät seinen Lesern, den in den deutschen Blättern gegenwärtig sich kundgebenden Appell an den deutschen Patriotismus nicht leicht zu nehmen, und warnt dringend vor den Hezereien der chauvinistischen Presse, weil man diese gehässigen Auslassungen, wie es die Erfahrung bereits bewiesen, im Auslande nur zu leicht für die wahre Stimmung Frankreichs halten und dadurch die Zahl der sonst in Paris verkehrenden Fremden — namentlich auch der deutschen Käufer nur noch mehr, als es bereits geschehen, beeinträchtigen möchte. Die französische Hefepresse sei die gefährlichste Feindin ihres eigenen Vaterlandes. — Hoffentlich kommt der gutgemeinte Rath des Blattes zu spät.

Im Journal des Débats spricht sich Gabriel Charney über die Schädigung der Pariser Geschäfte durch die Pariser Schreiheulen in einer für uns Deutsche recht erfreulichen Weise dahin aus: „Die deutschen Reisenden sind dieses Jahr äußerst selten, die Geschäfte, in denen sie abzusiegen pflegen, stehen leer, ihre gewöhnlichen Lieferanten jammern. Die Artikel des „Anti-Prussien“ und des „Roi-Man“ haben mehr vermocht, als die der „Nord-Allg.“ und der „Nat.-Ztg.“, um die deutsche Kundtschaft von Paris fernzuhalten.“

Die Kommission des Pariser Gemeinderaths hat den Bericht ihres Referenten über den Antrag Joffrins, betreffend die Wiederherstellung der Nationalgarde, einstimmig genehmigt. Danach soll denn nun die Bewaffnung sämtlicher Bürger und die Auflösung des Korps der Polizeiergeanten gefordert werden. Schöne Ausichten!

Die „Times“ bebauert, in der Rede Ferrys kein Wort der Beilegung der chinesisch-französischen Streitfrage und von dem vermuthlichen Entgegenkommen gehört zu haben, welches Marquis Tseng in seiner Festsprache Rede seinerseits so entschieden als in seinen Wünschen und Absichten liegend bezeichnete. „Die Unterredungen zwischen M. Waddington und Lord Granville“, fährt die „Times“ fort, „sind damit resultatlos geblieben. Frankreich will seinen eigenen Weg gehen und will keinem fremden Vermittler irgend etwas zu danken haben. Allein China weiß, daß Frankreich den Krieg nicht will und daß seine Staatsmänner alle Ursache haben, den Krieg zu vermeiden. China weiß auch, daß man in England den Frieden wünscht, und China darf Hoffnungen hegen, daß es im Falle eines Krieges mit Frankreich nicht allein stehen würde.“

Als neuestes Beispiel des Fanatismus der nationalrussischen Chauvinisten ist zu verzeichnen, daß der Kurator der Universität Dorpat, Geh. Rath Kapustin, in den Blättern dieser Partei angegriffen wird, weil er das Unterrichtscollegium in der dort üblichen Unterrichtssprache, der deutschen, angerebet hat. Sogar der Minister des Innern, Graf Tolstoy wird getadelt, weil zu dem von ihm und seiner Gemahlin gestifteten Preise auch in deutscher Sprache verfaßte Werke zugelassen werden.

London, 16. Okt. Der unglückliche Zulusfürst Cetewayo bereitet der englischen Regierung, wie bereits bemerkt wurde, viele Sorgen. Dieselben sind aber nur Folgen der zweideutigen und unaufrichtigen Politik, die das Kabinet gegenüber dem Zulusfürsten angewendet hat. Wie bekannt, hatte Lord Beaconsfield Cetewayo nach seiner Abfertigung in der Kapstadt interniren lassen. Herr Gladstone mißbilligte diese Gewaltpolitik und ließ ihn nach London kommen, wo er der Königin seine Gulbigung darbrachte und von dieser das Versprechen seiner Wiedereinführung empfing. Die Regierung nahm diese Zusage aber nicht ganz wörtlich, sondern gab ihm nur einen Theil, wie er behauptet, den schlechtesten zurück, einen anderen befiel sie für sich, den Rest ließ sie im Besitz der Häuptlinge, welche früher die Vasallen des Cetewayo gewesen waren und die Engländer in ihrem Kampfe gegen die Zulus unterstützten hatten. Nach seiner Rückkehr nach der Kapstadt erklärte Cetewayo, das „Geschenk“ nicht annehmen zu wollen und nur die Androhung lebenslänglicher Gefangenschaft bewog ihn, sich den ihm auferlegten Bedingungen zu fügen. Auch dies Versprechen haben die Engländer wie man weiß, nicht gehalten. Sie überließen Cetewayo der Wache seiner Feinde. Nach seiner Verurteilung und Vertreibung durch Ulibepu flüchtete sich Cetewayo in den Inkandhla Wald, verschwor sich hoch und theuer, von dem „perfiden Albion“ nichts

mehr hören zu wollen, und hoffte auf Hilfe von seinen Anhängern. Der britische Resident, Mr. Osborne, forberte ihn auf, aus seinem Versteck hervorzukommen und als er, aus Angst vor einer neierlichen Gefangenschaft, diesem Befehl nicht nachkam, ertheilte man Ulibepu die Bewilligung, Cetewayo aus dem Walde hervorzuholen, wobei ihn die englischen Truppen moralisch durch ihre Gegenwart unterstützen werden.“ Cetewayo ist somit von derselben englischen Regierung, die über das an ihm von den schlimmen Konservativen verübte „Verbrechen“ Feuer und Flamme spie, an seinen Todfeind ausgeliefert, und wenn dieser ihn abschlächtet, so werden ihm die britischen Truppen bei diesem Werke ihre moralische Unterstützung angeheihen lassen! — Die „Sühne“ erregt, wie leicht denkbar, den Spott der konservativen Presse, welche Mr. Gladstone jetzt mit Zinsen heimzahlt, was er in Midlothian gegen Lord Beaconsfield laut werden ließ; in liberalen Kreisen aber ist man entrüstet und selbst die „Daily News“ wissen nichts zur Entschuldigun vorzubringen. Cetewayo hat sich daher, um dem Tode zu entrinnen, dem englischen Residenten gestellt.

Aus China. Von der chinesischen Armee entwirft ein in chinesischem Steuerdienste stehender früherer deutscher Offizier in einem der „E. Z.“ zur Verfügung gestellten Privatbriefe das nachstehende wenig schmeichelhafte Bild: „Du wirst wohl gelesen haben, daß Frankreich gegenwärtig in dem an China angrenzenden Anam versucht, sich Kolonialbesitz zu erwerben, d. h. augenscheinlich die Absicht hat, wenigstens den nördlichen Theil von Anam, Tonking, zu annektiren. Alle Chinesen sympathisiren natürlich mit den ihnen Stammverwandten Anamiten, und es ist möglich, daß China selbst mit in den Krieg gezogen wird. Nun hat China aber leider kaum mehr als 15000 gut bewaffnete und geschulte Soldaten, und wenn Zeitungen von mächtigen Armeen mit den vorzüglichsten Hinterladern ausgerüstet reden, so ist dies nur Anfsinn. Der bei weitem größte Theil der Provinzialsoldaten, (ein wilder, zügelloser Haufe) ist noch mit den uralten Schießprügeln aus der napoleonischen Zeit bewaffnet (Schwamm, Feuerstein, Pulverpfanne); einige nur besitzen Vorlader, und viele wiederum gebrauchen noch Bogen und Pfeil. Im Falle eines Krieges nun hege ich keinen Zweifel, daß die Venter der chinesischen Armee eine große Anzahl von ausländischen Offizieren, besonders Deutsche, engagiren werden, um die rohen Truppen in möglichst kurzer Zeit zu befähigen, den Franzosen entgegenzutreten.“

Mr. 55 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Ueberraschungen. — Zeiteinteilung. — Vom Schiefwerden. — Mein Mädchen. — Unsere Diensthoten. — Der erste Strumpf. — Billig und schlecht. — Die Kastanie. — Feste Preise. — „Gnädige Frau“ oder „Madame“? — Die Scheuermanie. — Pariser Moden. — Entfage, vergiß! — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. — Hausdoktor. — Hausgarten. — Die Wohnung. — Kleidung. — Hausmittel. — Die Wäsche. — Hausgeräthe. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftsteller. — Quadraträthsel. — Räthsel. — Der Markt. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 20,000. — Wochenspruch:

Der Herr muß selber sein der Knecht,  
Will er's im Hause finden recht;  
Die Frau muß selber sein die Magd,  
Will sie im Hause schaffen Rath.

Das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ hat mit der respektabeln Auflage von 20,000 Exemplaren seinen zweiten Jahrgang angetreten. Niemand, der das Blatt seit seinem Entstehen kennt und seine Entwicklung beobachtete, wird sich über diese rapide Verbreitung verwundern. „Wer Liebe säet, wird Liebe ernten“ — gilt auch hier. „Fürs Haus“ ist unablässig bemüht, jedem seiner Leser — er stehe auf den Höhen des Lebens oder im bescheidenen Thal — mit mütterlichem Rath zu Hand zu gehen. Denn mit einer klugen Mutter ist in der That diese Zeitschrift zu vergleichen, welche alle ihre Kinder ohne Unterschieb liebt und für sie sorgt. Der rege Meinungsaustrausch hat die Abonnenten unter sich so eng verbunden, daß bereits viele Freundschaften, namentlich zwischen jungen Mädchen, durch das Blatt geknüpft wurden. Wir können den Leserkreis, den sich „Fürs Haus“ errungen, mit einer großen Familie vergleichen, deren einzelne Glieder sich mit Rath und That unterstützen. Der Gedankenaustausch wird durch den „Fernsprecher“ ermöglicht. Neuerdings hat sich dazu noch die Rubrik „Der Markt“ gestellt, auf welchem gegen sparsamst bemessene Gebühren gekauft, verkauft und getauscht werden kann.

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

## Amtsblatt

### Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.  
Inserionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag,  
Abonnementpreis:  
vierteljährl. 86 S., durch die  
Post bezogen im Oberamts-  
bezirk viertelj. 1 M 15 S.

№ 126.

Samstag den 27. Oktober

1883.

## Bekanntmachungen.

### Schorndorf. Aufforderung

an die gewerbesteuerpflichtigen Handel- und Gewerbetreibende, welche nicht in das Handelsregister eingetragen sind, zur Anmeldung des Anspruchs auf die Aufnahme in die Wählerliste für die bevorstehende Neuwahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer.

Zum Zweck der Anlegung der Wählerliste für die im Januar k. J. vorzunehmende Wahl zur Handels- und Gewerbekammer werden in Gemäßheit des Art. 11 des Gesetzes vom 4. Juli 1874, betreffend die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern, diejenigen gewerbesteuerpflichtigen Handel- und Gewerbetreibenden, welche nicht in das Handelsregister eingetragen sind, ihre Aufnahme in die erwähnte Wählerliste aber beanspruchen, zur Anmeldung dieses Anspruchs bei der Ortsbehörde und zwar innerhalb der Frist von 15 Tagen vom Erscheinen dieses Blattes an, aufgefordert.

Zur Theilnahme an der Wahl selbst sind nach Artikel 4 des erwähnten Gesetzes diejenigen Handel- und Gewerbetreibenden und Handelsgesellschaften berechtigt, welche

- 1) als Inhaber einer mit Gewerbesteuer belegten Firma in das Handelsregister eingetragen sind, oder sofern dies nicht der Fall ist,
- 2) zur Gewerbesteuer beigezogen sind, und ihre Aufnahme in die Wählerliste vor der Wahl rechtzeitig angemeldet haben,

und in Folge dieser Anmeldung in die Wählerliste aufgenommen worden sind.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die ihnen zukommenden Anmeldungen entgegenzunehmen, die Zeit des Einlaufs auf denselben zu bemerken, und bis zum 15. November d. J. zuverlässig mit einer Aeußerung darüber, ob jeder angemeldete Wähler die erforderlichen Eigenschaften (Ges. Art. 4 Ziff. 2 Art. 9) besitzt und im Genuß der bürgerlichen Ehrenrechte (Strafges. §. 34) steht, hieher vorzulegen.

Den 24. Oktober 1883.

R. Oberamt.  
Baun.

### Schorndorf. An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Gemeinden, die noch Ansprüche für Leistungen anlässlich der diesjährigen Militär-Einquartierung zu machen haben, wollen die erforderliche Liquidationen bis 1. Nov. d. J. hieher vorlegen.

Den 25. Okt. 1883.

R. Oberamt.  
Baun.

Schorndorf.  
Die Paul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Vieh des Bauern Ernst Trostel in Unterberken, des Anwalt Schindele und des Bauern Michael Bareiß daselbst.

Den 24. Okt. 1883.

R. Oberamt.  
Baun.

### Revier Hohenegren.

Der im Schornb. Anzeiger vom 25. Oktober angezeigte **Laubthruerverkauf** findet **Donnerstags 10 Uhr** statt.

### Miedelsbach.

## Fahrniß-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des Johann Georg Knauth, Bauers dahier, werden am

**Dienstag den 30. Oktbr. d. J.**

von Morgens 7½ Uhr an gegen Baarzahlung öffentlich versteigert: Bücher, Mannskleider, Leibweitzzeug, Bett und Bettgewand, Küchengeschirr, Schreinwerk, darunter 2 Tische, 2 Kommode, 1 Lehnstuhl, einige Truhen, 5 Bettlatten, 8 Fässer im Gehalt von 5 Eimer bis 2 Jmi, 2 Keltnerstenden, 1 Mostpresse sammt Mahltrog, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, 1 Futterstreichmaschine, 1 Puhnmühle, 2 Kuhwägen, 1 Handwägle, 1 Pflug und Egge, 2 Holzschlitten, 1 Wagenwinde, ca. 3 Eimer neuer Most, 2 Stiere, 2 Kühe, 1 Kalbel, 1 Käupling, 1 Schwein, 6 Enten, 10 Hühner, ca. 35 Str. Kartoffeln, ca. 15 Str. Angerfen, 4 Simer Welschkorn, Flachs und Hanf, eichene und tannene Bret-

ter, eich. Bauholz, gespaltenes Brennholz.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Verkauf des Viehs Nachmittags 1 Uhr stattfindet.

Schorndorf, den 16. Okt. 1883.  
R. Gerichtsnotariat.  
Gaupp.

### Schorndorf.

In der Verlassenschaftsache der Salome, geb. Wader, Wittwe des Christoph Maier, gewesenen Schreiners und Tagelöhners dahier, kommt am näch-

**Montag den 29. d. Okt.**

Nachmittags 2 Uhr die hienach beschriebene Liegenschaft auf dem hiesigen Rathhause zum zweiten und letztenmal unter Ausschluß von Nachgeboten im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar: der 4. Theil an 1 zweistöckig. Wohnhaus mit Einfahrt und gewölbtem Keller in der obern Stadt. Brandvers.-Anschlag 2400 M. Waisengerichtl. Anschlag 1500 M. Angekauft zu 1200 M. 17 a 64 qm Wiese auf der Erten. Angekauft zu 400 M. Hiezu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 26. Oktober 1883.  
Rathschreiberei.  
Fritz.

### Schorndorf.

Heinrich Grossmann, Schwanenwirth von hier, verkauft mit Genehmigung des Pfandgläubigers

55 a 39 qm Ader im Hof im Ganzen oder in kleineren Stücken. Angekauft um 1000 M. und kommt dieses Grundstück am nächsten **Montag den 29. d. Okt.**

Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Hiezu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 26. Oktober 1883.  
Rathschreiberei.  
Fritz.

### Schorndorf.

## Stammholz-Verkauf.

Am **Dienstag den 30. Oktober** werden im Stadtwald verkauft: 40 Eichen und Eichenabschnitte mit 32 Jm., 30 Schäfelchen mit 9 Jm. Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der alten Schlichter Staige am Waldbrauf.

Stadtpflege.

### Unterurbach.

## Geld-Gesuch.

Zu Bestreitung von Brändenbaukosten werden auf ½ Jahr sogleich 2000 Mark aufzunehmen gesucht von der **Gemeindepflege.**